



Carl-von-
Ossietzky-
Schule

**SchülerInnen-Rückmeldungen
des GK Geschichte, Jahrgang 12**

**zum
Gespräch und Diskussion
mit Werner Lahr
über seine Kindheit und Jugend
als uneheliches Kind, geb. 1934,
des „Juden mit dem Hakenkreuz“ in der NS-Zeit,
vor allem im Krieg, in Mainz.**



Foto © fr-online

**Donnerstag 08. Juni 2017
11.30 – 14 Uhr**

Carl-von-Ossietzky Schule
Ernst-von-Harnack-Str. 1
65197 Wiesbaden

Moderation:
Angela Wagner-Bona, Aktives Museum Spiegelgasse

Besuch des Zeitzeugen Herr Lahr

Am Donnerstag, dem 08.06.2017, besuchte uns Herr Lahr in der 5. und 6. Stunde in unserer Schule. Herr Kohlhaas begrüßt uns und stellt Herrn Lahr kurz vor.

Herr Lahr freut sich über die Einladung und greift zunächst in seinem Vortrag einige Punkte aus dem über ihn und sein Umfeld handelnden Film auf. Dabei erwähnt er, dass sein Vater trotz seiner großen Verdienste im Ersten Weltkrieg auf Intervention Görings zu entlassen sei und Deutschland innerhalb kürzester Zeit verlassen müsse. Dies tat er und zog für eine Zeit lang nach Portugal zu seinem Cousin. Die Mutter des Zeitzeugen war eine Deutsche, welche seinen Vater kennengelernt hatte, als sie als Dienstmädchen bei ihm eingestellt wurde. Sie war 25 Jahre jünger als er und aus dieser Affäre zwischen ihnen entstand seine Schwester er. Es galt allerdings als Schande dass sie als Dienstmädchen von ihrem Dienstherrn schwanger wurde und sie musste aus Wiesbaden wegziehen. Sie zog nach Mainz und gebar dort Herrn Lahr.

Er fügte noch hinzu, dass ihm aufgefallen ist, dass sein Großvater mütterlicherseits ihn damals nie richtig akzeptierte, mehr noch, ihn gemieden hatte wie die Pest. In der Nazizeit war es das schlimmste, was passieren könnte von seinem Dienstherrn schwanger zu werden und noch schlimmer, wenn er ein Jude gewesen ist, es zählte quasi als doppelte Schande. Der Vater von Herrn Lahr stellte nach der Entlassung seiner Mutter ein anderes Dienstmädchen ein, welches herausbekam, dass das letzte Dienstmädchen von ihm geschwängert wurde und als Folge dessen, wurde der Vater sogleich verhaftet. Dies geschah 1939, wo er wegen „Rassenschändung“ angeklagt wurde. Seine Mutter hatte keine andere Wahl gehabt als gegen ihn auszusagen, in der ganzen Zeit jedoch wollte sein Vater seine Mutter nie aufgeben und ein Verhältnis blieb trotz alledem noch erhalten. Das Resultat der Anklage waren 19 Monate Zuchthaus. Dass er nicht sogleich ins KZ gekommen ist, hatte er nur durch seine großen Verdienste aus dem 1. Weltkrieg zu verdanken. Herr Lahr galt in dieser Zeit gesetzlich als „Halbjude“, wobei es diesen Begriff nicht wirklich gibt. Seine Mutter hatte große Schwierigkeiten in dieser Zeit gehabt, immer wieder musste sie Aussagen bezüglich des Vaters von Herr Lahr machen und wurde dabei immer wieder angeprangert. Herr Lahr durfte keinesfalls auffallen, es ging so weit, dass seine Mutter immer Ausreden gesucht hatte, damit er an Veranstaltungen nicht teilnehmen musste bis dass sie ihm verwehrte, ins Gymnasium zu gehen, da man dafür eine Geburtsurkunde vorlegen musste und man dadurch erfahren würde, dass sein Vater ein Jude gewesen ist. Um jeden Preis hatte seine Mutter ihn schützen wollen, heute sagt er, dass er seine Mutter dafür abgöttisch geliebt hat und er sich selbst als Muttersöhnchen bezeichnete, ja dass er sogar bis 13 noch Däumchen gelutscht habe.

Zu ihrem eigenen Schutz mussten sein Stiefbruder und seine Stiefschwester nach England alleine in ein Waisenhaus ziehen, die speziell solche Kinder aufgenommen haben. Dort blühte seine Schwester Susan förmlich auf und wurde immer mehr zur „Engländerin“.

Nach dem Krieg war sein Großvater wie ausgetauscht. Auf einmal suchte er die Nähe zu ihm, anscheinend kam sein schlechtes Gewissen zum Vorschein, dies erfreute ihn sehr, nur kurz darauf ist der Großvater dann gestorben.

Es war ein kleiner Ort und den meisten Menschen blieb das im Hinterkopf, dass er ein „Halbjude“ gewesen ist. Diese Art von Intoleranz sei heute noch zu spüren. Mainz wurde während des 2. Weltkrieges stark bombardiert, Wiesbaden allerdings gänzlich verschont, da die Amerikaner sich überlegt haben, dort ihre „Base“ zu errichten. Herr Lahr macht wieder ein Zeitsprung nach hinten und erinnert sich, wie er die Sirenen gehört hatte, kaum als er in der Schule angekommen ist, sollte er wieder nach Hause gehen. Zusätzlich zu den Sirenen, wurde die Gefahr telefonisch den Schulen mitgeteilt, L20 war das Stichwort, was so viel wie Luftgefahr 20 bedeutet hatte. Ein Freund von Herr Lahr hat aus diesem Ereignis seine Mutter und Schwester verloren, beide im Trümmerhaufen ihres Hauses gestorben. Des Weiteren erinnert sich Herr Lahr an eine alte Jüdin, welche auch im selben Haus gewohnt hatte, wie diese im Lebensmittelgeschäft von der Geschäftsführerin

angeschrien wurde, damit sie nicht durch zu „gute „ Behandlung Schwierigkeiten bekommen hätte.. Am Bahnhof standen Bänke, worauf sich Juden nicht setzen durften. Solche Erlebnisse haben Herr Lahr geprägt, sogleich ihm das Ganze nicht so bewusst gewesen ist. Nach Kriegsende versuche H. Lahr alles Schulische nachzuholen, da er in der ganzen Zeit nur insgesamt zwei Jahre die Schule besucht hatte. Nachdem er seinen Abschluss bekam, war die Berufswelt ihm gegenüber immer noch von Vorurteilen geprägt und trotz seines Bestrebens einen kaufmännischen Beruf zu erlernen musste er sich zunächst mit einer Handwerkerlehre begnügen. Nur durch Glück und Unterstützung von Vorgesetzten, die sein Talent erkannten, konnte er weiterhin die Schule besuchen und studierte bis er 25 Jahre alt war. Das Resultat: Herr Lahr wurde Geschäftsführer der Firma Blendax. Dies erfüllte seine Mutter mit sehr großem Stolz. Immer wieder, wenn er als Chef Lahr angesprochen wurde, sah man es ihr im Gesicht an. Seine Mutter log ihn bezüglich seine Vaters an, dass dieser im Spanischen Bürgerkrieg gefallen sei. Erst später löste sie ihre Lüge auf, als sie selbst ihn gesehen hatte und sagte ihrem Sohn die volle Wahrheit. Daraus entbrannte sein Interesse, seinen Vater zu finden und er suchte nach dem Familiennamen Beckhardt. Er fand dann viele Jahre später die Telefonnummer von einem Fritz Beckhardt, seinem Halbbruder heraus. Er rief ihn an und konfrontierte ihn sogleich mit den Worten, er sei sein Bruder und möchte ihn doch gerne kennenlernen, Fritz war natürlich überrascht gewesen und meinte er sei bald im Urlaub und würde sich in 3 Wochen bei ihm melden. Da war H. Lahr klar gewesen, dass wenn er sich nicht in paar Tagen melden würde, das er kein Interesse an ihn haben würde und er sich nicht weiter darum bemühen werde. Schon am nächsten Morgen rief Fritz ihn an und meinte er würde ihn doch gerne mal kennenlernen, was H. Lahr sich sehr freute und sie auch danach noch bis zu dem Tod von Fritz Kontakt gehalten haben. Dies geschah allerdings sehr spät, als H. Lahr schon 70 Jahre alt gewesen ist.

Als Werner Lahr gehört hatte, dass sein Vater doch am Leben war, da war er 18 Jahre alt. Er lief zu Fuß zu dem Geschäft i Wiesbaden-Sonnenberg, dessen Inhaber sein Vater war und sagte, dass er sehr gerne mit Herr Beckhardt reden möchte. Herr Beckhardt selbst entgegnete ihm jedoch sehr ernüchternd, er wolle mit der ganzen Sache nichts zu tun haben, was für H. Lahr wie ein Schlag ins Gesicht gewesen ist.

Am Ende seines Vortrages wurden noch Fragen von den Schülern gestellt. Dabei meint Herr Lahr, dass er aufgrund seiner Erfahrung sehr sensibilisiert hinhört und Vorurteile erkennen kann, auch wenn sie nicht als solche ausgesprochen wurden, und dass der Mensch das Produkt seiner Erziehung sei. Jedem sei die Voraussetzung der Toleranz schon gegeben, jedoch wenn man sich die Situation von heute ansieht, man oft nicht so weit von Einstellungen und Handlungsweisen des 3. Reiches entfernt sei und man, um dem entgegen zu treten, vor allen Dingen mehr Toleranz aufbringen müsse. Man solle auf möglichst objektive Medienberichte zurückgreifen und sich möglichst beide bzw. mehrere Seiten anschauen, um daraus seine eigene Meinung bilden zu können. Zum Schluss bedanken sich alle Anwesenden bei H. Lahr, dass er zu uns gekommen ist und verabschieden sich dann.

Daniel Saar

Bericht zum Zeitzeugengespräch mit Herrn Lahr am 8. Juni 2017

Am Donnerstag, den 8.6.2017 wurde der Zeitzeuge Werner Lahr an unsere Schule eingeladen, um uns von seiner Lebensgeschichte zu berichten.

2014 erschien anlässlich der Geschichte von Herrn Lahrs Vater, Fritz Beckhardt, einem jüdischen Jagdflieger im Ersten Weltkrieg, ein Buch mit dem Titel „Der Jude mit dem Hakenkreuz“.

Gleich zur Einführung unterstrich Herr Lahr, dass die Hauptpersonen seiner Erzählung die Frau seines Vaters Rosa und seine Mutter Lina Lahr sind. Diese beiden Frauen seien nach Herrn Lahr die Personen die am meisten unter der NS-Zeit gelitten hätten. Rosa, die Frau seines Vaters, verlor ihre gesamte Familie im Zweiten Weltkrieg, da diese jüdischer Abstammung war. Nach der Geburt eines Sohnes und einer Tochter wurde Rosa schwer krank.

Durch eine intime Beziehung, die Fritz Beckhardt zu seinem Dienstmädchen Lina hatte, entstand ein uneheliches Kind. Dieses war Werner Lahr, der als Zeitzeuge bei uns an der Schule war. Fritz schickte sein Dienstmädchen und seinen unehelichen Sohn Werner nach Mainz, da ein uneheliches Kind eine Schande war. Werner wurde als „Bankert“ eines Juden bezeichnet und noch nicht einmal von seinem Großvater angenommen.

Ein späteres Dienstmädchen, das von Werner wusste, verklagte Fritz Beckhardt. Dieser wurde 1939 wegen „Schändung der Rasse“ verhaftet und musste sogar mehrere Monate im KZ Buchenwald bleiben. Im gleichen Jahr wurden seine ehelichen Kinder Kurt und Hilde mit dem Kindertransport nach England gebracht.

1940 wurde Fritz Beckhardt aufgrund seiner großen Verdienste im Ersten Weltkrieg entlassen. Von Portugal aus emigrierte er schließlich nach England.

Herr Lahr berichtete offen von seiner Mutter, mit der er ein sehr enges und liebevolles Verhältnis hatte. Seine Mutter war stets darauf bedacht, Werner zu beschützen und ihm klar zu machen, dass er nicht aufzufallen habe. Herr Lahrs Schulbildung litt enorm an den vielen Luftangriffen auf Mainz. Er stellte fest, dass er nur um insgesamt zwei Jahre in die Schule gegangen sei. Dennoch war er ein sehr guter Schüler, und es wurde ihm nahegelegt, auf ein Gymnasium zu gehen. Seine Mutter erlaubte es ihm jedoch nicht, was er zu dieser Zeit nicht verstehen konnte. Herr Lahr wusste nicht, dass man damals seine Geburtsurkunde vorzeigen musste, wenn man ein Gymnasium besuchen wollte, was zu dieser Zeit einem Juden nicht erlaubt war.

Nachdem der Krieg beendet war, erklärte Herr Lahr, begannen die Menschen sich zu verändern. Sein Großvater, der zuvor nie mit ihm etwas zu tun haben wollte, begann nun mit Herrn Lahr aufgrund seines schlechten Gewissens ihm gegenüber zu sprechen. Dennoch war die Intoleranz der Menschen gegenüber anderen Religionen weiterhin vorhanden. Seine Mutter Leina sagte Werner, dass sein Vater im Krieg gefallen sei, was ihn dazu veranlasste, nie nach ihm zu fragen. Der Tod eines Familienmitgliedes war zu dieser Zeit völlig normal.

Als eines Tages seine Mutter ihm erzählte, seinen Vater gesehen zu haben, machte Werner sich auf den Weg, um ihn zu suchen. Fritz Beckhardt war nach dem Ende des Krieges wieder nach Deutschland gezogen und hatte in Wiesbaden im Stadtteil Sonnenberg einen Lebensmittelladen eröffnet. Mit 18 Jahren ging Werner nun zu seinem Vater ins Geschäft. Als er seinen Vater dort antraf, wurde er wieder weggeschickt, da dieser nichts mit ihm zu tun haben mochte. Von dieser Begegnung erzählte er niemandem, nicht einmal seiner Mutter, da er befürchtete, dass diese es nicht verkraften würde. Er selbst litt lange Zeit an dieser Verstoßung. Nach dem Krieg besuchte Werner erneut die Schule und wurde erfolgreicher Geschäftsführer einer

Firma. Seiner Mutter, die ihm all die Jahre beschützt und unterstützt hatte, verhalf er zu einem guten Leben, um ihr für all ihre Taten zu danken. Herr Lahr erzählte, dass seine Mutter immer unglaublich stolz auf ihn war, wenn er auf der Straße mit „Chef“ begrüßt wurde.

2004 mit 69 Jahren rief Herr Lahr bei Kurt Beckhardt an und findet so seinen Bruder. Zu diesem führte er bis zu seinem Tod eine freundschaftliche Beziehung. Das Verhältnis zu seinen alten Freunden beschäftigt Herrn Lahr noch heute, da diese immer noch an die NS-Zeit zurückdenken und manche ihn als einen Juden ansehen. Es macht ihn ebenfalls traurig, dass niemand von seinen Freunden zur Vorstellung seines Buches „Der Jude mit dem Hakenkreuz“ erschienen ist.

Auf die Frage, wie er heute auf seinen Vater reagiert hätte, wenn dieser noch am Leben wäre, antwortete er, dass er sich dann nicht so einfach hätte vertreiben lassen. Mir erschien Herr Lahr als ein sehr offener und freundlicher Mann. Besonders das außergewöhnliche Verhältnis, das er zu seiner Mutter hatte, berührte mich sehr. Man konnte erkennen, wie sehr ihm seine Mutter am Herzen liegt. Dennoch war ich „geschockt“ über die Erzählungen aus seiner Kindheit und das Verhalten seines Vaters. Ich empfinde es als eine gute Idee, Zeitzeugen in die Schule einzuladen, da es meiner Meinung nach besonders wichtig ist, von der grausamen Geschichte Deutschlands zu erfahren und zu verstehen, dass so etwas nie wieder passieren darf.

Anne-Sophie Ullrich

Zeitzeugen-Bericht
Zweiter Weltkrieg und Nationalsozialismus

Herr Lahr besuchte die Carl-von-Ossietsky Schule am 08.06.2017.

Herr Lahr trägt ein schweres Schicksal. Geboren als uneheliches „halbjüdisches“ Kind in der Zeit des Nationalsozialismus.

Er war dennoch gerne bereit, alte Wunden auf zu reissen und uns von seiner tragischen Lebensgeschichte zu berichten.

Möglich gemacht wurde das Zusammentreffen durch Frau Wagner, welche eine ehemalige Lehrerin unserer Schule war, die ihre Rentnerzeit damit verbringt, mit einem Wiesbadener Museum zusammen zu arbeiten, und durch Frau Marx.

Frau Lahr wurde durch die Empfehlung ihres Großvaters Bedienstete der reichen, jüdischen Kaufmannsfamilie Beckhardt, die überfordert war mit ihren zwei Kindern, Suse und Kurt.

Die Mutter Beckhardt, konnte aufgrund ihrer Krankheit weder eine gute Mutter noch Ehefrau sein, weshalb es zu einer Affäre mit dem Dienstmädchen Lina Lahr und Herrn Beckhardt kam.

Lina Lahr war zu dem Zeitpunkt gerade 18 Jahre alt.

Aus dieser Affäre wurde unser Zeitzeuge geboren : Ein halbjüdisches, uneheliches Kind, hineingeboren in eine Welt , in der es keine größere Sünde gab als seine Existenz.

Seine Mutter zog mit ihm nach Mainz, die Familie Beckhardt floh nach England zu einem Cousin vor den Nazis.

Später musste Frau Lahr immer wieder gegen Herrn Beckhardt aussagen, denn man glaubte sie stünden noch in Kontakt, als er aus Deutschland geflohen ist.

Dennoch erzählte sie vorerst ihrem Sohn, sein Vater sei im Spanischen Bürgerkrieg gefallen. Aber auch seine Familie, also seine Großeltern wollten nicht viel von ihm wissen, und behandelten ihn nicht sehr gut. So bezeichnete er sich selbst als 'echtes Mama-Kind', da sie ihm wirklich seine ganze Kindheit sehr nahe stand.

Lina Lahr versuchte alles, ihr Kind davor zu schützen von den Nazis gefasst zu werden. Sie ließ ihn nicht auf das Gymnasium gehen, da dies eine Geburtsurkunde mit der Identität des Vaters benötigt hätte, und sie ließ ihn auch sonst nicht mit Freunden spielen oder an Unternehmungen teilnehmen, aus Angst davor, es könne auffallen dass ihr Kind als „Halb- Jude“ diskriminiert werde, und er ihr deshalb weggenommen würde.

Herr Lahr verstand als Kind nicht, wieso seine Mutter sich so verhielt, doch heute ist ihm bewusst, dass, hätte sie anders gehandelt , ihn ein noch schwerer Schicksalsschlag getroffen hätte und er womöglich in einem Konzentrationslager gelandet wäre, denn Juden durfte keiner helfen – kein Arzt wenn sie krank waren , kein Verkäufer , wenn sie einkaufen wollten, keiner , der sie beschützen durfte, das war damaliges Gesetz. So war es das Beste für ihn und seine Mutter, so wenig aufzufallen wie nur möglich.

Eines Tages aber, als der Krieg vorbei war, sah seine Mutter seinen Vater am Straßenbahngleis in der Nähe des Bahnhofes, und erzählte ihm aufgelöst und mitgenommen, dass sein Vater wohl doch nicht im Spanischen Bürgerkrieg gefallen sei. Er schnappte sich seine Geburtsurkunde und machte die Adresse seines Vaters ausfindig, und besuchte ihn. Dieser schickte ihn aber wütend weg, und wollte nichts mit seiner Existenz zu tun haben. Das verletzte Herrn Lahr bis heute und hinterließ eine große Wunde in ihm. Er sprach über viele Jahre nie mit Jemandem darüber. Er sah und sprach seinen leiblichen Vater nie wieder. Nach dem Krieg wurde der plötzlich sehr krank gewordene Großvater (seitens der Mutter) plötzlich unheimlich nett zu ihm, da er vermutlich nicht mit einem schlechtem Gewissen sterben wollte.

Herr Lahrs Schulzeit war geprägt von ständigen Unterrichtsabbrüchen durch Bombenwarnungen und das darauffolgende Fliehen in Luftschutzkeller, er verbrachte in seiner Kindheit höchstens zwei Jahre in der Schule, und war auch für mehr geeignet als die Volksschule, es war nur nicht möglich, als 'Nicht-Arier' eine höhere Schulde zu besuchen.

Später holte er die Schule aber nach, und durch jahrelanges Studieren und das Fördern und Spenden seiner Lehrer, ermöglichte man ihm später doch, ein sehr erfolgreicher Prokurist und Geschäftsführer der Firma Blendax zu werden. Es war ihm endlich möglich, sich bei seiner Mutter zu bedanken und er versuchte so gut es ging, ihr endlich einmal etwas zurückzugeben in materiellen Werten. Seine Mutter war sehr stolz auf ihren Sohn und seine Kraft, das alles zu erreichen.

Später, mit 70 Jahren wollte er es nochmals versuchen, Kontakt zur Familie Beckhardt aufzunehmen. Er rief seinen Bruder an und fragte nach einem Treffen. Dieser suchte erst Ausreden, dann meldete er sich aber doch. Sie trafen sich und bauten ein gutes Verhältnis zueinander auf. (Die Angst er hätte Erbschaftswünsche seitens der Beckhardts erfüllte sich nicht.)

Auch drehten Sie den Film über ihre Schicksale später gemeinsam, und ein Buch wurde veröffentlicht.

Leider enttäuschten Herrn Lahr seine Freunde sehr, da sie nie auftauchten zu Vorstellungen des Filmes. Sie sagten ihm nach der Veröffentlichung auch nach, dass er nur so ein erfolgreicher Geschäftsführer habe werden können aufgrund seines Judentums, was ihn sehr getroffen hat.

Dennoch führt Herr Lahr heute ein halbwegs normales Leben, auch wenn solch schwere Wunden nie heilen. Er versucht immer wieder, Schülerinnen und Schülern seine Geschichte zu erzählen, auch wenn es schmerzt, weil er gerne bewirken würde, dass die Menschen aus ihren Fehlern lernen.

Bis heute aber vertritt er den Standpunkt, dass Menschen nie frei von Vorurteilen sein werden, und nicht aus ihren Fehlern lernen, außer diejenigen, die persönlich betroffen waren, weil es vielleicht zum Menschsein dazu gehöre, Vorurteile und Hass in sich zu haben.

Wiesbaden, den 08.06.2017

Zurück in die Vergangenheit – Besuch eines Zeitzeugen

Anlässlich des Besuches eines Zeitzeugen am 8.06.2017 an der Carl-von-Ossietsky Schule, halte ich es für angebracht auf die Relevanz eines solchen Besuches hinzuweisen. So erfahren Schüler zwar viel über die früheren Missstände zur Zeit des Nazi-Regimes durch Primärquellen, Filme usw., doch bleibt man trotz allem nur Zuschauer der Geschichte. Tiefere Einblicke gewinnt man erst, wenn einzelne Schicksale vor Augen geführt werden und einem verdeutlichen, dass man selbst ein Teil dessen hätte sein können. Die Emotionen, welche bei Besuchen von Zeitzeugen mit einhergehen und somit eine Verbindung zur damaligen Zeit schaffen, fördern das Verständnis sowie die Toleranz gegenüber Betroffenen. So hat auch Herr Lahr, ein Betroffener dieser Zeit, die vage Hoffnung, dass die Menschheit aus den Fehlern der Vergangenheit lerne. Doch betrachtet man die Vergangenheit, eine Zeit voller Diskriminierung sowie ein einziges Vergehen an der Menschenwürde, fällt es nicht schwer Parallelen zur momentanen Situationen herzustellen. So werden auch heute noch Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Sexualität oder ihrer Religion diskriminiert. Und auch ähnlich, wie im Nazi-Regime, wird dies im Namen eines Anderen gemacht, sei es von Hitler, der Religion oder sogar von Gott persönlich. Diese Menschen entziehen sich der Verantwortung für ihre Grausamkeit und somit auch gleichzeitig der Reue. Um diesem Verhalten vorzubeugen, ist es enorm wichtig den Überlebenden zuzuhören und deren Schicksal zu verinnerlichen. So haben die Menschen zwar keine Möglichkeit, diese Taten ungeschehen zu machen, jedoch ist es den Menschen möglich die Konsequenzen daraus zu ziehen, und ein Wiederholen dieser Taten zu verhindern. Und aus diesem Grund erzählt Werner Lahr (der heute 82-jährige Zeitzeuge), sozialkritisch und mit überraschend viel Humor über die so grausame Zeit und hebt insbesondere das Schicksal seiner geliebten Mutter sowie seiner Stiefmutter hervor. Aber auch das Verhältnis zu seinem Vater spielt eine enorm wichtige Rolle in seinem, und in dem Leben seines im vorherigen Jahr verstorbenen Bruders, Kurt Beckhardt. Aufgrund der Verschwiegenheit bezüglich ihrer Vergangenheit innerhalb der Familie, trafen sich die Brüder erstmals 2004. Dieses Treffen ermöglichte es, sich intensiv mit dem Schicksal der einzelnen Familienmitglieder auseinanderzusetzen und führte später zu dem Buch „Der Jude mit dem Hakenkreuz“, verfasst von Lorenz Beckhardt, dem Sohn von Kurt Beckhardt. Hier wird die Geschichte der jüdischen Familie Beckhardt ab dem 19. Jahrhundert bis heute, aus der Sicht von Lorenz B., erzählt. Dieser erforschte die Familiengeschichte jahrelang und näherte sich so dem Judentum an (und ließ sich im Alter von 45 beschneiden), um das Versprechen welches Fritz B. einst seinem Schwiegervater gab, dass es wieder Juden am Rhein gebe, zu entsprechen. Diese Art von Widerstand gegen den Antisemitismus ist nur eine von wenigen und zeigt, dass das Weitererzählen des Erlebten eine gute Methode ist, der Diskriminierung vorzubeugen. Daher bleibt es zu hoffen, dass noch viele Menschen die Möglichkeit erhalten, einen Zeitzeugen zu treffen und aus dem Erzählten zu lernen.

von Sofie Palcik